

Folgende Daten sollten bei jeder Forschung ständig erhoben werden:

- Name und Katasternummer der Höhle,
- Seehöhe der Höhleneingänge,
- Ort und Lage der Messungen (z. B. Vermessungspunkte),
- Gangquerschnitt beim Meßpunkt,
- Datum und Meßzeit,
- Witterungsverhältnisse im Höhlengebiet,
- Außentemperatur abseits der Höhleneingänge,
- Temperatur des Höhlenwindes,
- Höhlenwindgeschwindigkeit,
- Lufttemperatur in nicht bewetterten Höhlenabschnitten,
- Luftdruckwerte.

Wenn im Laufe der Forschung ein Höhlengerinne angetroffen wird, so ist die Messung der Wassertemperatur wünschenswert.

Auf Grund des Fortschrittes in der Mikroelektronik gibt es im Fachhandel bereits relativ handliche und preisgünstige digitale Windstärke- und Temperaturmeßgeräte, deren Eignung für einen Einsatz unter Höhlenbedingungen aber nicht immer sicher ist. Auch stellt die in gewissen Abständen durchzuführende Eichung oftmals ein großes Problem dar. Diese Hinweise sollen vor einem allzu raschen „Kaufen und Messen“ warnen. Für die Feststellung der Druckverhältnisse eignet sich ein Höhenmesser, der von vielen Höhlenforschern ohnedies zur Feststellung der Höhenlage des Höhleneinganges verwendet wird.

Höhlenforscher, die mit der Materie und den Problemen der Messung des Höhlenwindes vertraut sind, sollten jede Gelegenheit benutzen, die besprochenen Messungen durchzuführen. Stets sollte jedoch bei den Daten die verwendete Meßmethode und der Meßgerätetyp, gegebenenfalls auch Inventarnummern in den Berichten vermerkt werden, um bei Unklarheiten Vergleichsmessungen durchführen zu können. Die Daten können sowohl bei den Vereinen als auch zentral, etwa im Institut für Höhlenforschung, gesammelt werden. Im Laufe der Zeit werden sie zweifelsohne wertvolle Vergleiche zwischen den Höhlen und damit bei Neuforschungen vielleicht auch Prognosen erlauben. Bisher ist dieses Forschungsgebiet meiner Meinung nach viel zu wenig beachtet worden.

Albert Ausobsky (Hallein)

Ein Karstgebiet am Fuß des Großglockners (Kärnten)

Bei einer Begehung des Gebietes um die Salmhütte an der Südflanke des Großglockners (3797 m) im Nationalpark Hohe Tauern konnte ein bisher in der Fachliteratur nicht erwähntes Karstgebiet festgestellt werden. Es liegt in einer Seehöhe von rund 2500 m im Bereich des Leitertales.

Geologisch befindet man sich an dieser Stelle im Tauernfenster, einem der markantesten zentralalpinen Phänomene. In den Schieferhülldecken dieses geologischen Fensters, im speziellen Fall der „Glocknerdecke“, sind Kalkglimmerschiefer weit verbreitet. Diese als nachtriassisch gedeuteten Gesteine neigen, insbesondere auf Grund ihrer Marmor-Zwischenlagen, zur Verkarstung. Im Gebiet der Salmhütte wird der Kalkglimmerschiefer häufig von Moränen überdeckt. Diese sind vom Leiterbach teilweise ab-

getragen worden; die Verkarstung ist daher im Bachbereich am deutlichsten zu erkennen. Die Gesteinslösung erfolgt anscheinend am stärksten an Verwerfungen.

Während seines Laufes durch den Mamor versickert der Leiterbach zu Teil. Die Karstformen (Schächte, Karstgassen, Ponore) sind – verglichen mit jenen der Nördlichen Kalkalpen – in ihren Ausmaßen bescheiden und zudem häufig mit Moränenmaterial verfüllt. Ein früher möglicherweise befahrbarer Schacht ist mit Müll zugeschüttet, der wahrscheinlich von der nahe gelegenen Salmhütte stammt.

Von der Morphologie her weist das Karstgebiet am Leiterbach Ähnlichkeiten mit dem von M. H. FINK beschriebenen Karst am Hochtor¹⁾ auf, obwohl die geologischen Verhältnisse unterschiedlich sind. Die Weiterführung der Forschungen ist beabsichtigt²⁾.

Herbert Graf (Wien)

SCHRIFTENSCHAU

Monografía sobre „Ojo Guareña“ (Cartografía). Kaite, estudios de espeleología burgalesa, No. 4–5, 5 Seiten (Einführung), 143 Grundrißblätter, 13 Aufrisse. Grupo Espeleológico Edelweiß, Excma. Diputación Provincial de Burgos. 1.ª Edición Burgos 1986.

Mit dieser Veröffentlichung liegt ein „Unterirdischer Atlas“ des Höhlensystems „Ojo Guareña“ in Spanien vor. Der Atlas, der als Doppelnummer der Zeitschrift des Höhlenklubs „Edelweiß“ in Burgos veröffentlicht worden ist, weist den Maßstab 1 : 1000 und das Format DIN A3 auf und ist durch eine Spiralheftung zusammengehalten.

Das Höhlensystem „Ojo Guareña“ ist mit derzeit rund 90 km Ganglänge sicherlich das größte System, das in dem von Österreich ausgegangenen Darstellungsprinzip unterirdischer Kartenwerke bearbeitet und veröffentlicht wurde.

Der neue Höhlenatlas wurde an die UTM (Universale Transversale Mercator Projektion)-Koordinaten gebunden. Damit liegt auch hier ein rechtwinkeliges Koordinatensystem vor, bei dem die Abbildungsebene die Erdoberfläche längs zweier Meridiane schneidet (im Gegensatz zum österreichischen Gauß-Krüger-System, bei dem die Abbildungsebene die Erdoberfläche längs eines Meridianes berührt). Derartige rechtwinkelige Koordinatensysteme eignen sich hervorragend zur Untergliederung in Höhlenteilblätter. Beim spanischen Höhlenatlas wurde eine Fläche von 1 Quadratkilometer in 16 quadratische Teilblätter zerlegt, die jeweils eine Fläche von 250 × 250 m abdecken. Diese Teilblätter wurden durch eine Buchstabenkombination (AA, AB, usw.)

¹⁾ M. H. Fink, Das Karstgebiet beim Hochtor, Hohe Tauern (Salzburg – Kärnten). Die Höhle, 35, 3/4, Wien 1984, 127–134.

²⁾ Die Kalkglimmerschiefer im Randbereich der Hohen Tauern weisen, worauf uns R. Pavuza aufmerksam machte, auch an anderen Stellen Karstformen auf. So konnten im unteren Mölltal dolinenartige Hohlformen im Waldgelände über Kalkglimmerschiefern beobachtet werden (vgl. F. Marsch, Geologische und ingenieurgeologische Bearbeitungen des mittleren Mölltales zwischen Außerfragant und Penk/Kärnten. Unveröff. Vorarbeit am Geol. Inst. d. Univ. Wien, 1983).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [038](#)

Autor(en)/Author(s): Graf Herbert

Artikel/Article: [Ein Karstgebiet am Fuß des Großglockners \(Kärnten\) 57-58](#)